

Preuße, Heinz Gert

**Working Paper**

## Paradigmenwechsel in Lateinamerika

Tübinger Diskussionsbeiträge, No. 62

**Provided in Cooperation with:**

University of Tuebingen, Faculty of Economics and Social Sciences, School of Business and Economics

*Suggested Citation:* Preuße, Heinz Gert (1996) : Paradigmenwechsel in Lateinamerika, Tübinger Diskussionsbeiträge, No. 62, Eberhard Karls Universität Tübingen, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Tübingen

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/104845>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

**Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät  
der Eberhard-Karls-Universität Tübingen**

**Paradigmenwechsel in Lateinamerika**

Heinz Gert Preuße



**Tübinger Diskussionsbeiträge**

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät  
der Eberhard-Karls-Universität Tübingen

**Paradigmenwechsel in Lateinamerika**

Heinz Gert Preuße

Tübinger Diskussionsbeitrag Nr. 62  
Februar 1996

Wirtschaftswissenschaftliches Seminar  
Mohlstraße 36, D-72074 Tübingen

## Einleitung

Die meisten Staaten Lateinamerikas und darüber hinaus viele Entwicklungsländer weltweit haben in den letzten 10 Jahren substantielle Reformen ihrer Volkswirtschaften vorgenommen.<sup>1</sup> Ziel dieser Reformen ist es, den überkommenen Weg der staatlich gelenkten wirtschaftlichen Entwicklung hinter hohen protektionistischen Schranken zu verlassen. Die Reformprozesse werden von vielen Beobachtern als so einschneidend angesehen, daß bisweilen von einem "Paradigmenwechsel der Strategie der wirtschaftlichen Entwicklung" gesprochen wird.

Ziel der folgenden Ausführungen soll es sein, diesen Paradigmenwechsel darzustellen (*Kapitel 1*), seine Ergebnisse zu skizzieren und auf offene Probleme hinzuweisen (*Kapitel 2*). Einige kurze Schlußfolgerungen werden im letzten Teil gezogen (*Kapitel 3*).

## Kapitel 1 - Eigenheiten des Paradigmenwechsels

Die aktuelle Reformdebatte in Lateinamerika hat unterschiedliche Wurzeln. Im wesentlichen sind drei zu nennen:

1. die zunehmende Unzufriedenheit mit den relativ bescheidenen Wachstumserfolgen der meisten Staaten der Region seit den 70er Jahren,
2. die traumatischen Erfahrungen der Verschuldungskrise der 80er Jahre und
3. die Beobachtung erfolgreicher Entwicklungs- und Schwellenländer, die sich allesamt an einem Entwicklungsmodell orientierten, das dem lange Zeit weltweit vorherrschenden und mit besonderer Überzeugung in Lateinamerika gepflegten Paradigma der Importsubstitution diametral zuwider läuft.

Der Paradigmenwechsel in Lateinamerika wird deshalb häufig auf die Frage

### Importsubstitution (IS) vs. exportorientierte Industrialisierung (EOI)

reduziert. Wenngleich diese Gegenüberstellung nicht unzutreffend ist, scheint sie doch im konkreten Fall des Strategiewechsels in Lateinamerika unvollständig und daher ergänzungsbedürftig zu sein. Es sollen deshalb drei Elemente des Reformprozesses unterschieden werden:

---

<sup>1</sup> Nach einer Aufstellung von Sachs/Warner 1995 haben seit 1985 34 Entwicklungsländer eine Politik der ökonomischen Öffnung betrieben, darunter 15 Staaten Lateinamerikas.

1. die Politik der Öffnung zum Weltmarkt,
2. die Einführung eines am Markt (relative Knappheit) orientierten Allokationsmechanismus,
3. die Reformen im Bereich der makroökonomischen Steuerung.

### 1.1 Öffnung zum Weltmarkt

Die Öffnungsproblematik ist eng mit der Implementierung einer EOI-Strategie verbunden. In Anlehnung an eine geläufige Definition von Anne O. Krueger (1985) heißt EOI schlicht die Schaffung eines für die export- und die importsubstituierende Produktion ausgeglichenen Anreizsystems.

Die Strategie der IS weist ein solches ausgeglichenes Anreizsystem ex definitione nicht auf: Da die Importe durch protektionistische Maßnahmen auf dem Binnenmarkt verteuert werden, steht den importkonkurrierenden inländischen Produzenten ein Preisspielraum offen. Die in direkter Konkurrenz zum Weltmarkt stehenden Exportproduzenten müssen dagegen stets den Weltmarktpreis als Datum akzeptieren.<sup>2</sup> Insofern erfahren sie gegenüber den geschützten, auf dem Binnenmarkt operierenden Unternehmen eine Diskriminierung (das gleiche gilt im Prinzip für die Diskriminierung der Landwirtschaft relativ zur Industrie).

Die EOI zielt auf den Abbau dieser Diskriminierung hin. Im einfachsten Fall läuft dies auf den Abbau von Zöllen und nicht-tarifären Handelshemmnissen (NTH) hinaus. Darüber hinaus ist ein gleichgewichtiger Wechselkurs anzustreben. Wird eine Reform in diesem Sinne betrieben, dann kann von einer **"liberalen"** Variante der EOI gesprochen werden.

Anhaltende Verwirrung bei der Beurteilung von einzelnen Länderstrategien stiftet indes die Tatsache, daß die Forderung nach einem ausgeglichenen Anreizsystem auch erfüllt werden kann, indem einem gegebenen Importschutz eine entsprechende (ausgleichende) Subventionierung der Exporte gegenübergestellt wird. Südkorea und Taiwan sind lange Zeit Staaten gewesen, die in diesem Sinne im Rahmen einer EOI-Strategie eine Art "Entwicklungsmerkantilismus" betrieben haben - und das mit großem Erfolg! Man kann in diesem Fall von der **"merkantilistischen"** Variante der EOI sprechen. Einige Staaten, die dieser Variante folgten, haben zudem auch binnenwirtschaftliche Lenkungsinstrumente ausgiebig genutzt (The World Bank, 1993 a). Dies ist bei der Diskussion des Paradigmenwechsels zu beachten, auch wenn sich die Staaten Lateinamerikas in den letzten Jahren überwiegend der "liberalen" Variante verpflichtet haben.

In der Anfangsphase der Diskussion über die adäquate Öffnungsstrategie eines Entwicklungslandes stand die Gestaltung des Außenwirtschaftsregimes im

<sup>2</sup> Diese Aussage begrenzt die Diskussion streng genommen auf den Fall eines kleinen Landes.

Mittelpunkt. Vielfach wurde die Meinung vertreten, daß eine offene, dem Weltmarkt zugewandte Entwicklungsstrategie zwangsläufig auch eine marktwirtschaftliche Öffnung der Binnenwirtschaft und eine stabilitätsorientierte Makropolitik nach sich ziehen würde. Handelsliberalisierung wurde deshalb als notwendige und hinreichende Bedingung für den Erfolg der Reformen angesehen.

Diese Vorstellung hat sich, zumindest in einigen Staaten Lateinamerikas, als unzutreffend erwiesen. Schon seit den 70er Jahren kann man beobachten, daß Reformversuche an der Starrheit verkrusteter Strukturen im Inneren der Staaten scheiterten. So kann z. B. der mit der Öffnung zum Weltmarkt zwangsläufig erforderliche Strukturwandel nicht bewältigt werden, wenn rigide Arbeitsmarktgesetze jeglicher Umorientierung im Wege stehen (Peru, Chile); und makroökonomische Stabilisierung bleibt eine Fiktion, solange der Staat kein ergiebiges Steuersystem etabliert, aber Zugriff auf die Notenbank hat (Argentinien, Brasilien).

Widersetzen sich die Vertreter partikularer Interessen hinreichend lange den erforderlichen institutionellen Neuerungen, dann droht auch der Öffnungsprozeß zu scheitern: Der durch das offene Regime erzeugte Druck der Weltmarktkonkurrenz erzwingt zwar die Schrumpfung überkommener Industrien, neue Kapazitäten in Industrien mit komparativen Vorteilen entstehen aber nicht, zumindest nicht rasch genug und in erforderlichem Ausmaß, so daß sich Wirtschaftswachstum nicht entfalten kann. Die Folge ist dann regelmäßig ein scharfer Beschäftigungseinbruch - meist verbunden mit wieder ansteigender Inflation. Beide Entwicklungen treiben die Kosten der Anpassung in die Höhe und erzwingen im schlimmsten Fall die Revision der Reformen.

Mit einer solchen Entwicklung ist offenbar umso eher zu rechnen, je festgefügter die durch die vorangegangene Phase der IS entstandenen Strukturen sind. Es ist zu erwarten, daß dies umso stärker der Fall sein wird, je nachhaltiger und je länger die Abschottung vom Weltmarkt zuvor durchgehalten worden war. In den Reformländern Lateinamerikas gilt nahezu durchgängig, daß die IS-Strategie über mehrere Jahrzehnte hinweg praktiziert worden ist. Das „Moment der Verharrung“ dürfte daher in den meisten Staaten der Region relativ ausgeprägt sein!

Unter diesen Bedingungen ist die Hinwendung zum Weltmarkt allein kein hinreichender Beleg für einen erfolgreichen Paradigmenwechsel. Es muß vielmehr explizit nach dem Stand der internen Reformen gefragt werden.

## 1.2 Wachstumspolitische Reformen

Längerfristig werden die Reformen in Lateinamerika nur Bestand haben, wenn auch intern angemessene Bedingungen für wirtschaftliches Wachstum geschaffen werden. Im Mittelpunkt derartiger Reformen steht die Einführung marktwirtschaftlicher Allokationsmechanismen auf der Güter- und Faktorebene. Das bedeutet u. a. die Freigabe der Preise (De-Indexierung), finanzwirtschaftliche Reformen und Reformen am Arbeitsmarkt.

Eine besondere Bedeutung in Entwicklungsländern hat zudem die Schaffung einer funktionsfähigen Infrastruktur und eines leistungsfähigen Ausbildungs- und Erziehungswesens (Birdsell et al., 1995; Ranis, 1995). Auf beiden Gebieten ist in Lateinamerika der Nachholbedarf besonders hoch. Die materielle Infrastruktur ist in den meisten Staaten seit Beginn der 80er Jahre stark vernachlässigt worden und entspricht nicht mehr den Mindestanforderungen für eine erfolgreiche industrielle Produktion in offenen Märkten. Ausbildung und Erziehung haben nicht nur infolge der Verschuldungskrise gelitten. Sie sind in vielen Staaten seit langem in grundlegender Weise fehlorganisiert. Meist werden an relativ gut ausgestatteten weiterführenden Schulen und Universitäten hoch subventionierte Ausbildungsplätze für relativ gutsituierte Studenten bereitgehalten, während die Primärerziehung vor allem in den ländlichen Gebieten unterversorgt ist. Damit wird ein für eine nachhaltige wirtschaftliche und soziale Entwicklung (Einkommensverteilung) fundamentales Aktionsfeld vernachlässigt.

Die Schaffung angemessener wachstumspolitischer Rahmenbedingungen ist deshalb in Lateinamerika unverzichtbar mit einer nachhaltigen Verbesserung der Infrastruktur und einer Umstrukturierung des Ausbildungs- und Erziehungssystems verknüpft. Da beides zumindest zum Teil auch staatliche Aktivitäten erfordert, dürfte der Schaffung eines gesicherten finanziellen Handlungsspielraums durch angemessene Steuer- und Ausgabenreformen eine erhebliche Bedeutung zuzumessen sein.

Die erforderlichen neuen Weichenstellungen auf dem Gebiet der Wachstumspolitik sind, zumindest zum Teil, weitaus schwieriger durchzusetzen als die Öffnung zum Weltmarkt, denn sie erfordern den Aufbau neuer Institutionen. Es wird festgestellt, daß "Latin America's institutional frailty remains a major bottleneck for the needed fundamental transformations" (Naím, 1995, 55). Die Beurteilung des Stands der institutionellen Reformen ist daher für die Einschätzung der Nachhaltigkeit des Paradigmenwechsels von besonderem Interesse.

### **1.3 Makroökonomische Reformen**

Ein strenges, stabilitätsorientiertes Management der makroökonomischen Aggregate gilt spätestens seit den positiven Erfahrungen der Entwicklungsländer Ostasiens als eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche marktwirtschaftliche Reform. In Lateinamerika hat Preisstabilität hingegen bis in die unmittelbare Vergangenheit keinen hohen Stellenwert in der wirtschaftspolitischen Zielfunktion erlangen können. Die auf dem Gedankengut der sogenannten strukturalistischen Schule der wirtschaftlichen Entwicklung beruhende makroökonomische Stabilisierungspolitik sah "moderate" Inflationsraten (ungefähr 20%) sogar als wünschenswert an. Sie galten als wachstumsfördernd!

Kurz- bis mittelfristig konnte man mit diesem Konzept in einigen Staaten tatsächlich ansehnliche Erfolge erzielen. Man übersah dabei allerdings die langfristigen Konsequenzen dieses Vorgehens. Als sich die Anzeichen schwindender Geldillusionen in den 60er Jahren mehrten, antwortete man nicht mit einer

Rückführung der Inflationsrate, sondern mit der Indexierung wichtiger ökonomischer Größen (Löhne, Anleihen). Damit glaubte man die negativen Auswirkungen der Inflation unter Kontrolle gebracht zu haben. Auch dies erwies sich als eine Fehleinschätzung, weil zwei wichtige langfristige Nebenwirkungen der Inflation und der Indexierung übersehen worden sind.

*Erstens* kann auch Indexierung nur einen partiellen Schutz vor Geldentwertung bieten, da die Korrektur der inflationsbedingten Einkommensumverteilung grundsätzlich erst ex post herbeigeführt wird. Die Wirksamkeit der Indexierung nimmt zudem mit ansteigender Rate der Geldentwertung ab. Schließlich wird der Schutz umso weniger wirksam, je weniger ihn die beteiligten Gruppen verstehen und in Anspruch nehmen können. Benachteiligt werden grundsätzlich alle diejenigen, die überwiegend über Kontrakteinkommen verfügen, und das sind tendenziell die sozial Schwächeren.

*Zweitens* beeinträchtigt die Indexierung das Spiel der relativen Preise und verzerrt die Allokation der Ressourcen. In Brasilien zeigt sich diese Verzerrung derzeit in dem Erbe eines aufgeblähten Bankensektors, der das komplexe System der Vermögenssicherung durch Indexierung durchzuführen hatte.

Die Beeinträchtigung der Funktionsweise der relativen Preise wurde den indexierten Volkswirtschaften zum Verhängnis, als in den 70er Jahren größere externe Schocks bewältigt werden mußten. Da in Brasilien und Argentinien alle wichtigen Preise indexiert waren, konnte sich die Veränderung der Knappheitsrelationen am Weltmarkt im Inland nicht angemessen durchsetzen, so daß falsche Preissignale konserviert wurden. In der Folge geriet der Inflationsprozeß in vielen Staaten Lateinamerikas außer Kontrolle.

Die Stabilisierungspolitik tat sich schwer mit diesen Problemen. Man versuchte der Inflation mit ganz unterschiedlichen Konzepten Herr zu werden (heterodoxe Stabilisierung). Die Erfolge waren jeweils nur kurzfristiger Art. Der Hauptgrund hierfür war, daß man den wichtigsten Antriebsmotor der Inflation, die defizitären Staatsfinanzen, nicht unter Kontrolle bringen konnte.

Der Paradigmenwechsel in Lateinamerika muß deshalb auch beinhalten, daß das makroökonomische Management reformiert wird. Dies bedeutet kurzfristig die Reduzierung der öffentlichen Defizite einschließlich der internationalen Verschuldung, sowie die Stabilisierung des realen Wechselkurses auf einem Niveau, das es ermöglicht, die internationale Zahlungsfähigkeit aufrecht zu erhalten.

Langfristig sind Strukturreformen des öffentlichen Einnahme- und Ausgabewesens erforderlich, um auch die strukturellen Ursachen der Inflation auszuschalten. Außerdem sollte dafür gesorgt werden, daß dem Fiskus der Zugang zur Notenpresse versperrt wird, damit die Geldversorgung unabhängig vom Finanzbedarf der öffentlichen Hand stabilitätskonform erfolgt.

Eine besondere Rolle spielt der reale Wechselkurs in den einzelnen Reformkonzepten, da er als zentraler relativer Preis das Verhältnis des internationalen

zum nationalen Preisniveau bestimmt. Damit hat er sowohl Auswirkungen auf den monetären Bereich (internationaler Kapitalverkehr, Kosten des Schuldendienstes), als auch auf die realwirtschaftlichen Transaktionen (Handelsbilanz). Auf die Bedeutung des realen Wechselkurses soll hier nicht näher eingegangen werden. Festzuhalten bleibt, daß die Stabilisierung des realen Wechselkurses sich in fast allen Reformländern als eine kritische Größe erwiesen hat. Staaten, denen die Lösung dieser Aufgabe nicht gelungen ist, wurden zur Kurskorrektur gezwungen und mußten neuerliche erhebliche Stabilisierungsanstrengungen unternehmen (Chile, 1982; Mexiko, 1995).

Den Erfolgen auf dem Gebiet der makroökonomischen Stabilisierung im allgemeinen und der Aufrechterhaltung eines angemessenen realen Wechselkurses im besonderen kommt deshalb für die Beurteilung der Fortschritte eines Landes bei seiner Reformpolitik eine erhebliche Bedeutung zu.

## **2. Der Stand der Reformen und ihre ökonomischen Auswirkungen**

Um ein genaueres Bild über den Ablauf der Reformen in Lateinamerika zu erhalten, soll ein Indikator entwickelt werden, der die drei Komponenten des Paradigmenwechsels abdeckt. Der Gesamtindikator wird aus den folgenden Komponenten zusammengestellt:

1. Makroökonomische Reformen
2. Außenwirtschaftliche Reformen
3. Wachstumspolitische Reformen

Jede der drei Komponenten umfaßt wiederum mehrere Subindikatoren. Der Gesamtindikator ist so gestaltet, daß er einen Maximalwert von 100 annehmen kann. Es wird angenommen, daß dieser Stand des Reformprozesses einen erfolgreichen Paradigmenwechsel anzeigt. Die tatsächlichen Ausprägungen der Reformen lassen sich leicht als Anteilswerte interpretieren.

In der *Abbildung 1* ist das Vorgehen schematisch dargestellt. Der Makroindikator stellt auf die Finanzierbarkeit des Budgets ab, ohne nach der Dauerhaftigkeit der Konsolidierung zu fragen. Außerdem wird die Fähigkeit des Reformregimes bewertet, den realen Wechselkurs konstant zu halten. Auch hier wird nicht danach gefragt, welche Wechselkurspolitik gewählt wurde. Da sich dieser Subindikator bei vielen makroökonomischen Reformen als eine Schlüsselgröße erwiesen hat, wurde er doppelt gewichtet. Insgesamt gehen die makroökonomischen Reformen mit einem Gewicht von 40% in den Gesamtindikator ein.

Auch der Indikator der Handelsreformen enthält drei Elemente, die durchschnittliche nominale Zollprotektion, die Uniformität der Zollsätze und die Bedeutung nicht-tarifärer Handelshemmnisse. Diese drei Elemente sind gleich gewichtet, so daß die Handelsreformen mit maximal 30% in den Gesamtindikator eingehen. Ebenfalls 30% Gewichtung werden den Reformen der Wachstumspolitik zugemessen. Dieser Indikator weist jedoch sechs Elemente auf.

## Abbildung 1

## Das Indikatorensystem des Standes der wirtschaftlichen Reformen in Lateinamerika

	Maximale Punktzahl	Gewichtung
<b>1. Stand der Makroökonomischen Reform (1993)</b>		
• Öffentliches Defizit	10	
• Internationale Verschuldung	10	
• Stabilisierung des realen Wechselkurses	20	40
<b>2. Stand der Handelsreformen (1992)</b>		
• Durchschnittliche Zollprotektion	10	
• Durchschnittliche Belastung durch nicht-tarifäre Handelshemmnisse	10	
• Uniformität der Zollsätze	10	30
<b>3. Stand der Reformen der Wachstumspolitik (1993)</b>		
• Staat	$\frac{\text{Steuereinnahmen}}{\text{Gesamteinnahmen}}$	5
	$\frac{\text{Investitionsausgaben}}{\text{Gesamtausgaben}}$	5
• Privatisierung		5
• Arbeitsmarkt		5
• Finanzmärkte		5
• Soziale Sicherung		5
<b>Total</b>		<b>100</b>

Die beiden ersten betreffen den öffentlichen Sektor. Anders als beim Makroindikator soll aber nunmehr die "Gesundung der Staatsfinanzen" auf einem längerfristig gesicherten Niveau beurteilt werden. Als Indikatoren werden der Anteil der Steuern an den Gesamteinnahmen und der Anteil der Investitionen an den Gesamtausgaben herangezogen.

Der Stand der Privatisierung hat sowohl Auswirkungen auf den öffentlichen als auch auf den privaten Sektor. Mit Blick auf den öffentlichen Sektor bedeutet eine rasche Privatisierung eine Entlastung des Budgets auf zweierlei Weise. Erstens können die Privatisierungserlöse in der Phase der Neuorientierung zur Entlastung des Staatshaushalts beitragen (Substitut für Steuereinnahmen), zweitens entlasten sie das Budget auch langfristig, da künftige Verlustzuweisungen entfallen und nach der Sanierung Steuereinnahmen zu erwarten sind.

Für den privaten Sektor bedeutet die Privatisierung, daß diese Unternehmen wieder unter Marktrestriktionen operieren müssen, so daß sich die Preis- und Kostengestaltung verstärkt an der relativen Knappheit orientieren muß. Da viele Staatsunternehmen sowohl hoch subventioniert wurden als auch nicht-ökonomische Aufgaben wahrnehmen mußten (Beschäftigungssicherung), wird in der Privatisierung ein wichtiger Schritt in Richtung auf eine marktwirtschaftliche Ordnung gesehen. Die quantitative Bedeutung der Privatisierung läßt sich am Beispiel Brasiliens deutlich machen: 1991 waren die 6.800 größten Unternehmen des Landes zu 56% in öffentlichem Eigentum (Birrer/Wey, 1995, 40).

Die Deregulierung der Arbeits- und Finanzmärkte zielt ebenfalls auf die Einführung marktwirtschaftlicher Ordnungselemente. Der Subindikator "soziale Sicherung" schließlich soll eine Aussage darüber zulassen, ob die wirtschaftspolitische Neuorientierung auch auf dem Gebiet der Abfederung der sozialen Kosten der Reformen gezielt vorangetrieben wird. Die Bewertung dieses Punktes ist außerordentlich schwierig. Zwar bestehen in den meisten Ländern soziale Sicherungssysteme und einige davon sind inzwischen auch reformiert worden (Chile), jedoch ist ihre Reichweite begrenzt und läßt zudem die eigentlichen Problemgruppen oft unbeachtet. Unter diesen Bedingungen sind neue Ansätze zur Einrichtung von Fonds zur gezielten Förderung benachteiligter Bevölkerungsgruppen auf besonderes Interesse gestoßen. Sie werden inzwischen auch als wichtige Ergänzungen der traditionellen Ansätze gesehen und sind deshalb im Subindikator "soziale Sicherheit" berücksichtigt worden (siehe Abbildung A 3.2).

Dieser Indikator der Reformpolitiken stellt ein relativ grobes und unscharfes Instrument zur Beurteilung des Paradigmenwechsels dar. Das liegt vor allem daran, daß die einzelnen Indikatoren in ihrer Definition, Bewertung, Zusammensetzung und Gewichtung nicht eindeutig aus einer stringenten theoretischen Vorgabe abgeleitet werden können. Sie resultieren vielmehr aus Plausibilitätsüberlegungen und ad-hoc-Bewertungen, die im Einzelfall diskussionsbedürftig sein mögen. Gleichwohl bringt die Analyse des Reformgeschehens auf der Grundlage dieses Indikators einige interessante Erkenntnisse.

**Tabelle 1:**  
**Indikatoren der Reformpolitik in ausgewählten lateinamerikanischen Volkswirtschaften (1991-93)**

	<b>Makroökonomische Reformen</b>	<b>Handelsreformen</b>	<b>Wachstums-politische Reformen</b>	<b>Insgesamt (Max = 100)</b>
<b>Bolivien</b>	30,0	30,0	22,5	82,5
<b>Chile</b>	37,5	25,5	28,5	91,0
<b>Mexiko</b>	15,0	20,0	22,5	57,5
<b>Argentinien</b>	27,5	20,0	21,5	69,0
<b>Kolumbien</b>	37,5	30,0	20,0	87,5
<b>Peru</b>	30,0	25,0	21,5	76,5
<b>Brasilien</b>	25,0	5,0	6,5	36,5
<b>Ecuador</b>	30,0	10,0	4,0	44,0
<b>Venezuela</b>	17,5	15,0	5,0	37,5

**Quelle: Appendix, Abbildung 1**

*Tabelle 1* liefert einen Überblick über den Stand der Reformbemühungen in neun lateinamerikanischen Staaten <sup>3</sup>. Die Volkswirtschaften sind wie folgt gegliedert:

1. *Frühe Reformer*: Bolivien, Chile, Mexiko. Die Reformen wurden in diesen Staaten zwischen 1985/86 begonnen.
2. *Späte Reformer*: Argentinien, Kolumbien, Peru. Hier begann der Reformprozeß etwa 1991.
3. *Unentschiedene Reformer*: Brasilien, Ecuador, Venezuela. In diesen Staaten ist noch nicht deutlich erkennbar, ob und inwieweit substantielle Reformen bereits umgesetzt worden sind.

Vier der untersuchten Volkswirtschaften weisen Indikatorwerte von über 75% aus. Der Spitzenreiter ist Chile mit 91%, es folgen Kolumbien (87,5%), Bolivien (82,5%) und Peru (76,5%). Die drei als "unentschiedene" und damit unsichere Reformer klassifizierten Staaten fallen stark ab, alle weisen Indikatorwerte unter 50% aus. Brasilien belegt den letzten Platz mit 35,6%.

*Chile* fällt durch gute Reformleistungen in allen drei Kategorien auf. Dadurch unterscheidet sich das Land auch von Kolumbien, das zwar seine Handelsreformen weiter vorangetrieben hat als Chile, jedoch bei den langfristigen Refor-

<sup>3</sup> In diesen Staaten produzierten 1993 ca. 87% der Bevölkerung des Subkontinents (387 Mill.) etwa 92,5% der Wertschöpfung (921,5 Milliarden US\$). (IDB, 1994, appendix).

men deutlich zurückbleibt. Akzeptiert man die Vorstellung, daß der partielle Wachstumsindikator die als besonders schwierig unterstellten institutionellen Reformen (mit) abbildet, dann darf gesagt werden, daß der Paradigmenwechsel in Chile besonders weit vorangeschritten und abgesichert ist. Bemerkenswert ist, daß mit *Kolumbien* ein „später Reformier“ den zweiten Rang einnimmt. Allerdings muß beachtet werden, daß sich die kolumbianische Wirtschaftspolitik auch vor den Reformen des Jahres 1991 nie so weitgehend auf eine Strategie der Innenorientierung eingelassen hatte wie beispielsweise Peru oder Argentinien. Kolumbien ist zudem der einzige Staat der Region, der die 80er Jahre ohne negative Wachstumsraten des Sozialprodukts überstanden hat.

Der dritte Rang gebührt *Bolivien* mit guten bis sehr guten Indikatorwerten im Makro- und Handelsbereich. Die wachstumspolitische Umorientierung ist zwar ebenfalls relativ weit fortgeschritten, sie bleibt aber deutlich hinter Chile zurück. *Mexiko*, der dritte frühe Reformstaat, erhält eine recht schlechte Bewertung. In diesem Fall schlägt die negative Einschätzung der makroökonomischen Reformen zu Buche (Wechselkurspolitik). Jedoch sind auch die Handelsreformen nur unterdurchschnittlich weit fortgeschritten. Die Bewertung Mexikos widerspricht in verschiedener Hinsicht der relativ positiven Einschätzung seiner „Grundposition“ durch internationale Institutionen und Anleger. Sie geht gleichwohl konform mit den relativ bescheidenen Wachstumserfolgen des Landes - selbst vor der Tequila-Krise (zur Diskussion der relativ bescheidenen Erfolge Mexikos und Boliviens siehe S. 13).

Eine erstaunlich gute Bewertung erfährt *Peru*, das noch vor Argentinien rangiert. *Argentinien* hat in den letzten Jahren durch einen besonders radikalen Kurswechsel Aufmerksamkeit erregt. Der Indikator deutet jedoch an, daß die handels- und wachstumspolitische Umorientierung noch keineswegs sehr weit fortgeschritten ist. Die Bekanntheit des argentinischen Reformmodells resultiert aus dem viel diskutierten "currency board" Ansatz, bei dem sich die Regierung verpflichtet, die Geldmengenpolitik bei fixem nominalem Wechselkurs fest an die Entwicklung der Devisenreserven zu koppeln. Dadurch wurde ein striktes stabilitätspolitisches Verhalten erzwungen und eine schnelle Rückführung der Inflationsrate erreicht (1995 auf ~4%). Gleichwohl hat das System eine massive reale Aufwertung des Peso nicht verhindern können. Die Folgen dieser Aufwertung für die weiteren Reformen werden derzeit kontrovers diskutiert.<sup>4</sup> Darüber hinaus bewirkt die Koppelung von Devisenreserven und Geldmenge, daß externe Schocks relativ stark auf die Binnenwirtschaft zurückwirken.

Die Situation in der letzten Gruppe unterscheidet sich klar von der in den Reformstaaten. *Brasilien* kann zwar auf einen ansprechenden Wert des Makroindikators verweisen. Handels- und wachstumspolitische Reformen haben jedoch nur in Ansätzen stattgefunden. Dies unterstützt die Behauptung, daß die Reformpolitik des Landes derzeit eher von einem Vertrauensvorschuß für den neuen Präsidenten geprägt ist als durch die Fakten. Auch *Ecuador* hat die makroökonomische Konsolidierung ohne die anderen Reformbereiche vorgebracht und muß deshalb mit Blick auf die weitere Entwicklung eher vorsichtig

<sup>4</sup> Das Sozialprodukt stagnierte 1995.

beurteilt werden. *Venezuela* schließlich schneidet in allen drei Entwicklungsindekatoren schlecht ab. Das Land hatte bereits 1989 wichtige Reformen eingeleitet. Unter anderem wurde das System multipler Wechselkurse abgeschafft, Wechselkurskontrollen und nicht-tarifäre Handelshemmnisse beseitigt, Preiskontrollen aufgehoben und der Zinssatz freigegeben. Darüber hinaus sind sieben größere Unternehmen im Wert von ca. 2,3 Mrd. US\$ privatisiert und Subventionen für die verbleibenden öffentlichen Unternehmen und für Grundnahrungsmittel reduziert worden. Jedoch wurden die Maßnahmen seit 1992 wieder abgebaut. Für 1994 wird wieder ein fiskalisches Defizit von 12% des BIP erwartet. *Venezuela* gilt deshalb als der einzige Staat, der aus heutiger Sicht den Paradigmenwechsel abgebrochen hat.

Nach der Analyse des Stands der Reformpolitiken sollen die Indikatorwerte in Zusammenhang mit der Entwicklung der Wachstumsraten des Sozialprodukts betrachtet werden (*Tabelle 2*).

**Tabelle 2:**

**Reale Wachstumsraten des BIP p.c. 1982-1994**

	Durchschnitt 1982 - 86	Durchschnitt 1987 - 91	1992	1993	1994	Durchschnitt 1992-94
<b>Bolivien</b>	-5,0	1,2	0,3	1,6	1,7	1,2
<b>Chile</b>	-2,0	5,2	9,4	4,7	2,6	5,6
<b>Mexiko</b>	-2,6	0,6	0,7	-1,5	1,4	0,2
<b>Argentinien</b>	-0,9	-0,5	7,5	4,8	5,9	6,1
<b>Kolumbien</b>	0,8	1,8	2,1	3,6	3,6	3,1
<b>Peru</b>	-1,7	-4,8	-4,4	4,4	10,8	3,6
<b>Brasilien</b>	1,3	-0,9	-2,6	2,6	4,0	1,3
<b>Ecuador</b>	-0,7	0,0	1,2	-0,6	0,9	0,5
<b>Venezuela</b>	-2,3	0,9	3,9	-2,6	-5,5	-1,4

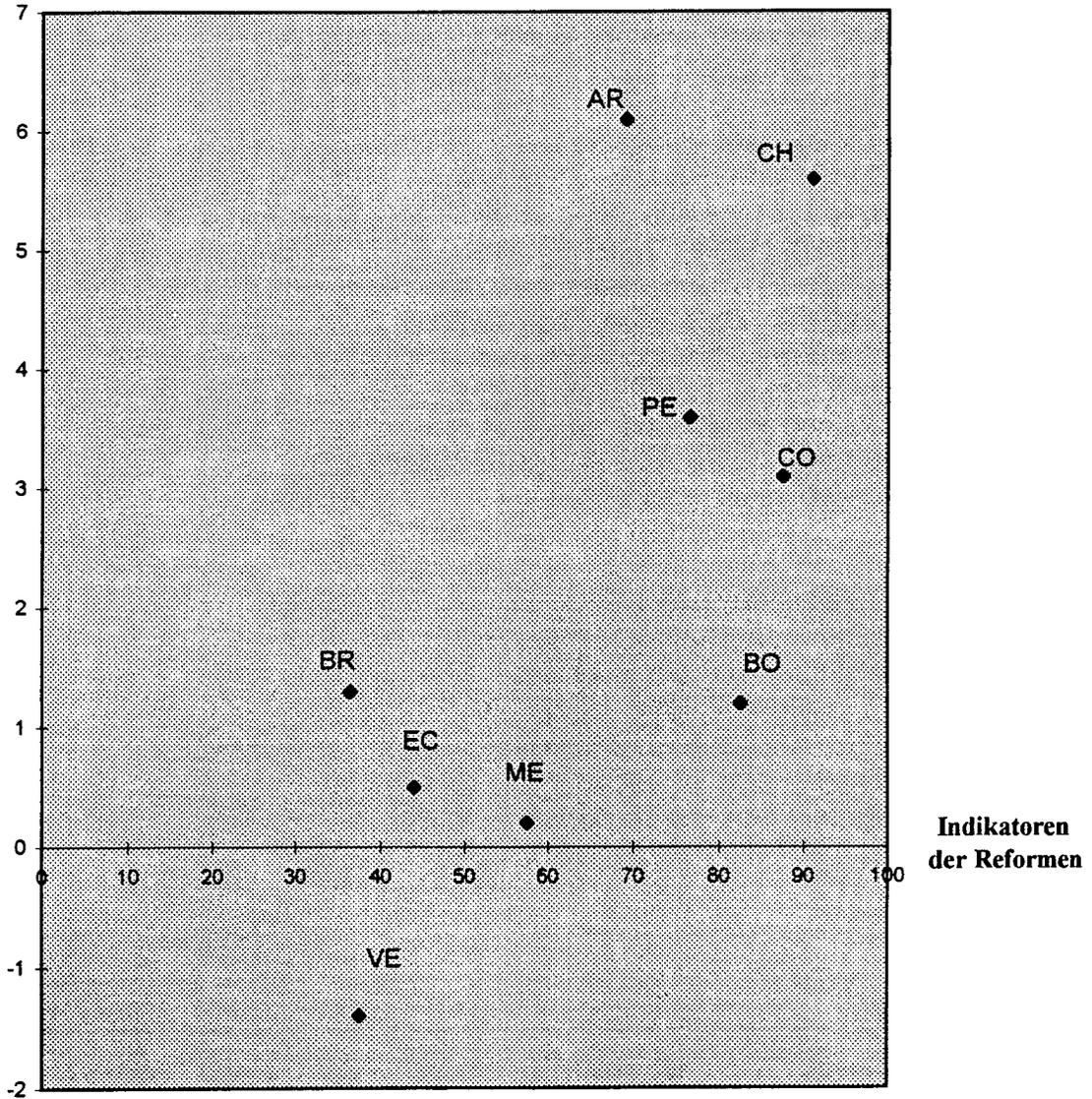
**Quelle:** Inter-American Development Bank (1994)  
International Monetary Fund (1995)

Die Daten sind zwar nicht ausreichend für die Durchführung eines ernsthaften ökonomischen Tests, jedoch läßt sich anhand eines einfachen Streudiagramms zeigen, daß ein deutlicher positiver Zusammenhang zwischen der durchschnittlichen Wachstumsrate des BIP (1992 - 1994) und dem Wert des Reformindikators besteht (*Abbildung 2*).

## Abbildung 2

## Reformpolitik und Wirtschaftswachstum

Wachstumsrate des BIP pro Kopf  
(Durchschnitt 1992-94)



Quelle: Appendix

Besonders deutlich wird der Zusammenhang, wenn man die drei weit fortgeschrittenen Reformstaaten Chile, Kolumbien und Peru den säumigen Reformern Brasilien, Ecuador und Venezuela gegenüberstellt. Etwas aus der Reihe fallen drei Staaten:

1. Argentinien kann trotz ausstehender Reformen in den Bereichen internationaler Handel und Wachstum auf hohe Einkommenswachstumsraten verweisen.
2. Bolivien weist trotz umfassender wirtschaftspolitischer Reformen noch kein zufriedenstellendes Wachstum des Bruttoinlandsprodukts auf. Hierfür dürften vor allem zwei Gründe maßgebend sein: *Erstens* ist Bolivien traditionell eines der am wenigsten entwickelten Länder Lateinamerikas, mit einer eher mäßigen Infrastrukturausstattung, einer relativ hohen Analphabetenrate und einem relativ großen und geographisch sehr stark differenzierten Subsistenzsektor. Wirtschaftliche Entwicklung ist unter diesen Bedingungen auch unter günstigen Rahmenbedingungen kein Selbstläufer. *Zweitens* hat der Zusammenbruch des Zinnmarkts Mitte der 80er Jahre das Land besonders hart getroffen und seines traditionellen Exportsektors beraubt. Die Suche nach neuen Beschäftigungschancen dürfte sich auch deshalb besonders schwierig gestalten.
3. Mexiko konnte weder ein zufriedenstellendes ökonomisches Ergebnis noch einen überdurchschnittlichen Wert des Reformindikators erzielen. Mit Blick auf die Ereignisse im Dezember 1994 liegt die Vermutung nahe, daß die Fehleinschätzung der makroökonomischen Situation, die in einem sich ändernden internationalen Umfeld (Zinsanstieg in den USA) zum Eklat führte, auch das schlechte Abschneiden des Landes im internationalen Vergleich der Wachstumsraten mitverschuldet haben dürfte. Aus dem gleichen Grund dürften auch die wachstums- und handelspolitischen Reformen relativ wirkungslos geblieben sein<sup>5</sup>.

### 3. Zusammenfassung

In der vorliegenden Arbeit wurde der vielfach für Lateinamerika behauptete Wechsel des entwicklungspolitischen Paradigmas anhand eines Indikators gemessen, der die wichtigen Reformbereiche Makroökonomie, Handelsliberalisierung und Marktorientierung der Binnenwirtschaft (Wachstumspolitik) einbezieht. Der Ansatz geht damit über die meisten der bislang vorgestellten Reformmaße hinaus (vgl. Edwards, 1991; Sachs/Warner, 1995). Es zeigt sich, daß Chile den Prozeß des Paradigmenwechsels bereits weitgehend vollzogen hat. Auch Kolumbien weist einen relativ hohen Indikatorwert auf. Beide Volks-

<sup>5</sup> Die zunehmende reale Aufwertung des Pesos beeinträchtigte die Exportmöglichkeiten und heizte den inländischen Konsum an. Dies wiederum wirkte negativ auf die inländische Sparsaktivität. Um unter diesen Umständen das Leistungsfinanzdefizit finanzieren zu können, mußte der Realzins im Inland relativ hoch gehalten werden. Dies wiederum beeinträchtigte die Investitionstätigkeit.

wirtschaften befinden sich in einer schon seit dem Beginn der aktuellen Reformprogramme andauernden Phase wirtschaftlichen Wachstums.

Peru und Argentinien konnten seit Beginn der Reformen ebenfalls einen Wachstumsschub verzeichnen. In beiden Fällen sind jedoch erst wenige Jahre seit dem Umbruch vergangen, so daß über die Stabilität der neuen Regime nur vorsichtig geurteilt werden kann. Beide Reformindikatoren deuten darauf hin, daß diese Volkswirtschaften die schwierige Phase der institutionellen Erneuerung noch nicht abgeschlossen haben.

Bolivien dagegen hat bereits seit 1985 substantielle Reformen in allen Bereichen durchgeführt und liegt lediglich bei der Reformierung der wachstumspolitischen Rahmenbedingungen etwas zurück. Gleichwohl ist das wirtschaftliche Wachstum nach wie vor relativ niedrig. Offenbar sind die Reformen in dieser Volkswirtschaft auf keinen sonderlich fruchtbaren Boden gefallen.

Mexiko wird durch den Indikator als ein im Reformprozeß nur mäßig weit-vorgekommenes Land beschrieben. Eine wichtige Ursache hierfür liegt in der fehlgeleiteten Makropolitik (Wechselkurspolitik), jedoch weist das Land auch vergleichsweise hohe handels- und wachstumspolitische Reformdefizite auf.

Brasilien hat erst seit 1994 einen ernsthaften neuen Anlauf zur Reformierung seiner ökonomischen Rahmenbedingungen gemacht. Das makroökonomische Stabilisierungsprogramm hat sich als erfolgreich erwiesen, nachfolgende Reformen des handelspolitischen Regimes und der institutionelle Umbau des Systems sind aber noch nicht in erwähnenswertem Umfang unternommen worden. Ähnlich sieht die Situation in Ecuador aus. Venezuela schließlich hat die 1989 begonnenen Reformen seit 1992 revidiert und ist als erstes Land aus dem Kreis der Reformstaaten ausgeschieden.

Damit zeichnet sich ein gemischtes Bild des derzeitigen Stands im „Paradigmenwechsel“ ab. Diese Feststellung scheint jenen Kritikern recht zu geben, die vor einer allzu optimistischen Einschätzung der Lage warnen (Krugman, 1995). Jedoch ist auch zu bedenken, daß die derzeitige Reformwelle unter anderen Bedingungen abläuft, als die diversen fehlgeschlagenen Versuche der 70er und 80er Jahre.

Die Überzeugung, daß wirtschaftliche Entwicklung auf Dauer nur unter Beachtung der Regeln des Weltmarkts erfolgreich sein kann, hat in den letzten Jahren auch in Lateinamerika an Kraft gewonnen. Politiker und die jüngere Generation von Ökonomen betreiben deshalb die Politik der marktwirtschaftlichen Öffnung inzwischen mit größerer Konsequenz als vor der Verschuldungskrise, und sie können sich dabei auf eine breite Zustimmung der Bevölkerung stützen. Die Art und Weise, in der die Mexiko-Krise Anfang 1995 durch eine erneute Anpassungsleistung und eine Verschärfung des Reformtempos beantwortet worden ist (Burki/Edwards, 1995) machten deutlich, daß ein Wandel in der Grundstimmung dieser Länder eingetreten ist.

Gleichwohl gibt das Beispiel Venezuelas Anlaß, die sozialen Bedingungen genauer zu untersuchen, unter denen die erforderlichen Anpassungsprozesse tragbar gehalten werden können. Insbesondere die fortdauernde Wachstumschwäche in Mexiko und Bolivien gibt Anlaß zur Sorge. In diesen Ländern sind im Zuge der Öffnung Arbeitsplätze in erheblichem Maße abgebaut worden, neue sind aber nur zögerlich entstanden, so daß sich die Beschäftigungssituation rasch verschlechtert hat. Bei unzureichender sozialer Sicherung entsteht hier ein Konfliktpotential, das der künftigen Reformpolitik zum Verhängnis werden könnte. Dieses Problem wird in der Region inzwischen ebenso gesehen wie in den internationalen Institutionen. In der Lösung der sozialen Probleme der Region (einschließlich der Bereitstellung eines verbesserten und auf die Primär- und Sekundärausbildung ausgerichteten Erziehungswesens) wird deshalb ein Schlüssel für einen dauerhaften Paradigmenwechsel hin zu marktwirtschaftlich organisierten und offenen Volkswirtschaften gesehen.

**A Tabelle 1:**

**Indikatoren der makroökonomischen Reformen in  
ausgewählten lateinamerikanischen Volkswirtschaften  
(1991-93)**

	<u>Öffentliche Verschuldung<sup>1</sup></u> BIP	<u>Auslands- verschuldung<sup>2</sup></u> BIP	<u>Realer Wechselkurs<sup>3</sup></u>	Index
Bolivien	7,5	2,5	10,0	30,0
Chile	10,0	7,5	10,0	37,5
Mexiko	10,0	5,0	0,0	15,0
Argentinien	10,0	7,5	5,0 <sup>4</sup>	27,5
Kolumbien	7,5	10,0	10,0	37,5
Peru	7,5	2,5	10,0	30,0
Brasilien	5,0	10,0	5,0	25,0
Ecuador	10,0	0,0	10,0	30,0
Venezuela	5,0	2,5	5,0	17,5

Quelle: Inter-American Development Bank (1994)  
Edwards (1995)

<sup>1</sup> Durchschnittliches Defizit (D)

D < -1%	= 10
-1 < D < -2	= 7.5
-2 < D < -3	= 5.0
-3 < D < -4	= 2.5
-4 < D	= 0.0

<sup>2</sup> Durchschnittliche Auslandsverschuldung (AV)

0-35%	= 10
35.5-45%	= 7.5
45.5-55%	= 5.0
55.5-65%	= 2.5
AV > 65%	= 0.0

<sup>3</sup> Doppelt gewichtete Wechselkursschwankung

< 15%	= 10
15-30%	= 5.0
> 30%	= 0.0

<sup>4</sup> 1991-93 Die reale Aufwertung von 30-40% wurde durch Zölle und Subventionen ausgeglichen

**A Tabelle 1.1:**

**Staatsdefizit (Überschuß) 1984-1993  
als Prozentsatz des BIP**

	1984	1986	1988	1990	1991	1992	1993
Bolivien	-18,3	-1,7	-4,5	-1,2	0,6	-1,1	-4,3
Chile	-3,0	-0,5	3,6	1,4	1,6	2,6	2,1
Mexiko	-7,2	-13,1	-9,7	-2,8	3,2	4,5	0,4
Argentinien	-5,7	-3,2	-3,8	-1,7	-1,2	-0,1	0,3
Kolumbien	-4,3	-1,3	-1,4	-0,1	-0,8	-1,6	-0,9
Peru	-4,4	-4,3	-3,9	-3,7	-1,4	-1,6	-1,4
Brasilien	-5,0	-13,3	-21,4	-14,4	-6,9		
Ecuador	-0,6	-2,2	-2,0	3,5	1,4	-0,3	0,6
Venezuela	2,8	-0,4	-7,4	-2,1	2,8	-3,6	-3,3

Quelle: Inter-American Development Bank (1994)

**A Tabelle 1.2:**

**Auslandsverschuldung 1984-1993  
als Prozentsatz des BIP**

	1984	1986	1988	1990	1991	1992	1993
Bolivien	94,4	105,5	81,6	62,7	62,1	61,1	58,8
Chile	94,2	86,9	64,1	52,3	44,4	42,3	41,6
Mexiko	54,8	59,4	58,7	54,9	55,2	52,5	53,0
Argentinien	40,7	45,4	45,4	49,0	45,7	42,2	41,5
Kolumbien	34,9	39,7	38,7	34,6	34,9	32,9	31,8
Peru	46,1	46,7	52,4	65,8	61,2	59,6	58,5
Brasilien	42,8	36,3	34,3	37,2	34,1	35,3	33,5
Ecuador	75,1	76,1	83,1	91,7	92,8	88,5	88,3
Venezuela	65,7	54,1	51,3	58,5	55,0	57,8	63,3

Quelle: Inter-American Development Bank (1994)

### A Tabelle 1.3:

#### Bilaterale reale Wechselkursraten relativ zum U.S. Dollar in ausgewählten lateinamerikanischen Ländern 1980-93

(1985=100)

	1980	1983	1987	1992	1993 <sup>1</sup>
Bolivien	88,1	84,6	107,9	109,6	113,3
Chile	55,3	75,3	94,8	75,1	75,2
Mexiko	83,3	119,8	123,9	68,7	63,8
Argentinien	35,8	96,4	80,8	36,9	34,0
Kolumbien	79,2	78,3	115,9	119,9	102,6
Peru	77,3	80,6	46,2	21,7	23,6
Brasilien	70,7	88,7	78,0	51,7	45,7
Ecuador	105,6	104,5	153,3	165,7	153,9
Venezuela	84,2	70,3	134,8	122,3	119,1

Anmerkung: Anstiege zeigen Währungsabwertungen gegenüber dem Dollar an.

Quelle: Edwards (1995)

<sup>1</sup> Vorläufig

**A Tabelle 2:**

**Indikatoren der Handelsreformen in ausgewählten lateinamerikanischen Volkswirtschaften (1991-93)**

	Durchschnittliche Zollprotektion 1991-92		Durchschnittlicher Anteil nicht-tarifärer Hemmnisse 1991-92		Einheitlichkeit der Zölle		Index
	%	SIV	%	SIV	%	SIV	
Bolivien	8	10,0	0	10,0	5	10,0	30,0
Chile	11	5,0	0	10,0	0	10,0	25,0
Mexiko	4	10,0	20	5,0	20	5,0	20,0
Argentinien	15	5,0	8	5,0	22	5,0	20,0
Kolumbien	6,7	10,0	1	10,0	15	10,0	30,0
Peru	15	5,0	0	10,0	10	10,0	25,0
Brasilien	21	0,0	10	5,0	65	0,0	5,0
Ecuador	18	5,0	-	0,0	38	5,0	10,0
Venezuela	17	5,0	5	10,0	50	0,0	15,0

SIV = Sub Index Value

Zölle (t):

$t < 10\%$	= 1
$10 < t < 20\%$	= 0.5
$20 < t$	= 0.0

Anteil nicht-tarifärer Hemmnisse:

Die Bewertung entspricht der der Zollsätze

Uniformität:

Minimum - Maximum Variation	
$M/M < 20\%$	= 1
$20 < M/M < 40$	= 0.5
$40 < M/M$	= 0.0

Quelle: Edwards (1995)

**A Tabelle 3:**

**Indikatoren der Wachstumspolitik in ausgewählten lateinamerikanischen Volkswirtschaften  
(1991-93)**

	Regierung		Privatisierung	Arbeitsmarkt	Finanzmarkt	Soziale Absicherung	Index $\frac{\Sigma 1-6}{2}$
	<u>Steuereinnahmen</u> Gesamteinnahmen	<u>Investitionsausg.</u> Gesamtausgaben					
	(1)	(2)					
Bolivien	10,0	10,0	5,0	10,0	5,0	5,0	22,5
Chile	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	7,5	28,5
Mexiko	5,0	7,5	10,0	5,0	10,0	7,5	22,5
Argentinien	10,0	-	10,0	10,0	7,5	5,0	21,5
Kolumbien	5,0	10,0	10,0	5,0	5,0	5,0	20,0
Peru	5,0	10,0	5,0	10,0	7,5	5,0	21,5
Brasilien	5,0	-	5,0	-	2,5	-	6,5
Ecuador	-	-	5,0	-	2,5	-	4,0
Venezuela	-	-	5,0	-	-	5,0	5,0

Quelle: Inter-American Development Bank (1994)  
 Edwards (1995)  
 Sautter / Schinke (1994)  
 Eigene Berechnungen

**A Tabelle 3.1.:**

**Staatliche Investitionen als Prozentsatz der Gesamtausgaben  
( Vor und nach den Reformen )**

	Frühe Reformer	Späte Reformer	Aktuelle Situation	SIV
	Durchschnittlicher Anteil 1984-86	Durchschnittlicher Anteil 1988-90	Durchschnittlicher Anteil 1991-93	<u>Trend + Niveau</u> 2
Bolivien	7,6		13,0	10
Chile	8,7		11,7	10
Mexiko	3,5		6,3	7,5
Argentinien		3,6	1,8	0
Kolumbien		3,6	13,6	10
Peru		9,5	11,7	10
Brasilien		1,9	-	0
Ecuador		5,8	4,1	0
Venezuela	keine Reformen / geringer Grad			0

SIV = Sub Index Value

Quelle: Inter-American Development Bank (1994)

1. Trend

+ = 10

- = 0.0

0 = 5.0

2. Investitionsniveau (%)

$I > 10\% = 10$

$10 > I > 5\% = 5.0$

$I < 5\% = 0.0$

**A Tabelle 3.2:**

**Fonds zur sozialen Absicherung der Reformen in Lateinamerika**

Staat	Bezeichnung	Jahr der Gründung
Bolivien	FSE, Fondo Social de Emergencia	1986
	FIS, Fondo de Inversión Social	1990
Chile	FOSIS, Fondo de Solidaridad e Inversión Social	1991
El Salvador	FIS, Fondo de Inversión Social	1990
Guatemala	FIS, Fondo de Inversiones Sociales	1990
Guyana	SIMAP, Social Impact Amelioration Program	1990
Honduras	FHIS, Fondo Hondureño de Inversión Social	1990
Kolumbien	FOSEM, Fondo Social de Emergencia	1992
Nicaragua	FASO, Fondo de Apoyo a los Sectores Oprimidos	1990
	FISE, Fondo de Inversión Social de Emergencia	1990
Panama	FES, Fondo de Emergencia Social	1990
Paraguay	Programa de Desarrollo Humano	1991
Peru	FONDES, Fondo Nacional de Compensación y Desarrollo Social	1991
	FISE, Fondo de Inversión Social de Emergencia	1990
Venezuela	FONVIS, Fondo Venezolano de Inversión Social	1990

Quelle: Sautter / Schinke (1994, 22)

## Literatur

- BALASSA, B. (1978), Export Incentives and Export Performance in Developing Countries: A Comparative Analysis, in: *Weltwirtschaftliches Archiv*, 144, pp. 24-61
- BIRRER, C./WEY, H. (1995), Brasilien im Banne eines tiefgreifenden Paradigmawechsels, in: *Volkswirtschaft*, 5, pp. 30-42
- BRAND, D./RÖHM, T. (1995), Ursachen und Konsequenzen der mexikanischen Währungskrise, in: *IFO Schnelldienst*, 95 (7), pp. 20-29
- BURKI, S. J./EDWARDS S. (1995), August 1995: Latin America After Mexico: Quickening the Pace, in: *Current Issues Papers*, The World Bank
- CORDON, W. M. (1978), Exchange Rate Protection, Paper Presented to the International Economics Study Group, London
- DOLLAR, D. (1992), Outward-orientated Developing Economies Really do Grow More Rapidly: Evidence from 95 LDCs, 1976-1985, in: *Economic Development and Cultural Change*, 40, pp. 523-544
- EDWARDS, S. (1995), *Crisis and Reform in Latin America, From Despair to Hope*, Oxford
- FISHLOW, A./GWIN, C./HAGGARD, S./RODRIK, D./WADE, R. (1994), *Miracle or Design, Lessons from the East Asian Experience*, Washington D.C.
- International Monetary Fund (1995), *World Economic Outlook*, May, Washington D.C.
- Inter-American Development Bank (1994), *Economic and Social Progress in Latin America, 1994 Report*, Washington D.C.
- KRUEGER, A. O. (1985), Import Substitution versus Export Promotion: Why Outward-orientated Policies are Better, in: *Finance and Development*, 72 (2), pp. 20-23
- KRUGMAN, P. (1995), Dutch Tulips and Emerging Markets, in: *Foreign Affairs* 74 (4), pp. 28-44
- NAÍM, M. (1995), Latin America the Morning After, in: *Foreign Affairs*, 74 (4), pp. 45-61

- SACHS, J. D./WARNER A. (1995), Economic Reform and the Process of Global Integration, in: Brookings Papers on Economic Activity, 95 (1), pp. 1-118
- SAUTTER, H./SCHINKE, R. (1994), Los Costos Sociales de las Reformas Económicas, sus Causas y Posibilidades de Amortiguación, in: Contribuciones, 1
- The World Bank (1995), World Development Report 1995, Workers in an Integrating World, Oxford
- The World Bank (1993a), The East Asian Miracle, Economic Growth and Public Policy, Oxford
- The World Bank (1993b), Latin America and the Caribbean, A Decade after the Debt Crisis, Washington D.C., Advance Copy
- The World Bank (1987), World Development Report 1987, Oxford
- United Nations (1994), World Economic and Social Survey 1994, Current Trends and Policies in the World Economy, New York
- WILLIAMSON, J., (ed.) (1990), Latin American Adjustment: How much has happened? Washington D.C.
- WILLIAMSON, J. (1996), Will Latin American Reforms Prove to be Sustainable, in: Sautter, H./Schinke R., (eds.): Post-Stabilization Problems and Ongoing Reforms in Latin America, Göttinger Studien 3, Frankfurt (Main)